

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 13 (1972)
Heft: 13

Artikel: Militärerziehung : was die sowjetische Pädagogik als wichtigste Aufgabe der Schulen betrachtet
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was die sowjetische Pädagogik als wichtigste Aufgabe der Schulen betrachtet

Militärerziehung

Aus einem Bericht von «Sowjetskaja Pedagogika», Moskau



Der glorreiche Soldat. Eine ausgesprochen typische Darstellung aus der Militärzeitung «Krasnaja Swjesda», Moskau (Nr. 45/1972).

Das Soldatische und das Vaterländische stehen in der UdSSR in jedem Schulprogramm unendlich höher als beim militaristischsten Schweizer Obersten. Und die Anhänger jenes superlativen sowjetischen Militarismus sitzen im Westen in den Friedensräten.

Wir bringen hier einen gekürzten Text aus der Zeitschrift «Sowjetskaja Pedagogika» (Nr. 2/1972). Er stand unter dem Titel «Aus den Erfahrungen der militärpatriotischen Erziehung». Der Autor ist N. I. Sorokin von der Leningrader Gebietsabteilung für Unterricht. Er nennt die militärpatriotische Erziehung die wichtigste Aufgabe der Schule und zeigt am Beispiel seines Leningrader Gebietes, in welchem Ausmass die Militarisierung der Jugend in der UdSSR durchgeführt wird.

Die Zöglinge, unsere künftigen Soldaten

Die militärpatriotische Erziehung der Schüler ist die wichtigste Aufgabe der Schule. Schon in den Schuljahren werden die Qualitäten des sowjetischen Patrioten herangebildet: Opferbereitschaft, grenzenlose Hingabe an die Sache des Kommunismus, die Bereitschaft, das Vaterland auf seinen ersten Ruf hin zu verteidigen. Unter den gegenwärtigen Bedingungen verfügen Schule, Pionier- und Komsomolorganisation über riesige Möglichkeiten zur Erziehung ihrer Zöglinge, unserer künftigen Soldaten.

Die Pädagogenkollektive der Schulen und die Beamten der Volksbildung unseres Gebietes leisten ernsthafte Arbeit, um ein System der militärpatriotischen Erziehung zu schaffen, das die verschiedenen Formen und Richtungen der Arbeit im Unterricht und ausserhalb der Schule koordiniert. Wir haben uns überzeugt, dass die militärpatriotische Arbeit dann erfolgreich ist, wenn die Arbeit zweckbewusst und langfristig auf zwei bis drei Jahre geplant wird, wenn die militärpatriotische Erziehung die Altersstufe und die Eigenschaften der Kinder berücksichtigt.

Säle des Militärruhmes

In den meisten Schulen werden solche Formen der militärpatriotischen Erziehung eingesetzt wie Vorträge, politische Informationen, Einrichtung von Sälen des Militärruhmes, thematische Abende, Filmfestivals über militärpatriotische Themen, Klubs «Der Junge Seemann», «der künftige Soldat», Schützenzirkel, Zirkel in Wehrtechnik, Wettkämpfe und Spartakiaden im Schiessen und angewandten Wehrsportbranchen, Teilnahme am Allunionsspiel «Sarniza», Ausflüge und Märsche zu den Ruhmesstätten des Krieges usw. Heute gibt es praktisch keine Schule ohne Truppen der Roten Spurenleser, keine Schule, deren Schüler nicht am Allunionsspiel «Sarniza» teilnehmen würden. Diese ganze Arbeit wird in Übereinstimmung mit den allgemeinen erzieherischen Aufgaben der Schule geleistet.

Die konkrete Wehrausbildung

Um die Schüler zur Arbeit und zur Vaterlandsverteidigung vorzubereiten, wird in den Schulen massenhaft Wehrsport getrieben. Die elementaren Wehrkenntnisse werden unterrichtet, und die Schüler werden in die Bewegung «Bereit zur Verteidigung der Heimat» eingegliedert.

Im April/Mai 1971 wurde die zweite Komplex-Spartakiade in Wehrsport für die Mittelschulen des Gebietes abgehalten. Im Programm der

Spartakiade figurierten Leichtathletik, Schiessen mit Kleinkalibergewehren, Orientierungslauf usw. Eine Kontrolle des Niveaus der militärpatriotischen Erziehung im Gebiet bilden die «Truppenschau-Wettbewerbe» im Zeichen der Losung: «Die Wehrkunde richtig lernen.» Im Verlauf der Ausbildung werden folgende konkrete Aufgaben erfüllt:

— Erziehung der Schüler im Geist des Sowjetpatriotismus und der grenzenlosen Ergebenheit

Seit 1967 das neue Wehrpflichtgesetz verabschiedet worden ist, welches den Wehrunterricht für Jugendliche ab 15 Jahren obligatorisch erklärte, findet in der Sowjetunion eine Militarisierung der Jugend statt, die weiter geht als alles, was selbst die stalinistische Zeit vorkehrte. Stalin hatte 1929 die Militarisierung des Sportbetriebs und der Jugendorganisation Komosomol verwirklicht, aber die systematische Erfassung der Schule als Wehrausbildungsstätte ist der jüngsten Breschnew-Aera vorbehalten geblieben. Diese Erscheinung ist in ihren Ausmassen in der ganzen sowjetischen Geschichte präzedenzlos; Parallelen können nur im nationalsozialistischen Deutschland Adolf Hitlers gefunden werden.

Das System befindet sich gegenwärtig in vollem Ausbau. Im Westen lässt sich diesbezüglich eine Informationslücke feststellen, die nicht zuletzt auf das Bestreben zurückzuführen ist, der Öffentlichkeit jene Fakten vorzuenthalten, die das gewünschte Stimmungsbild internationaler Entspannung stören könnten. Denn die sowjetische Presse selbst verheimlicht die auf vollen Touren laufende Militarisierung keineswegs. Im Gegenteil, sie rühmt sich ihrer in detaillierten Schilderungen, die übrigens durchwegs betonen, dass die Anstrengungen in Zukunft noch verstärkt werden müssen.

Der Militarisierungsgrad an den sowjetischen Schulen allein (sie sind nicht die einzigen Träger der Wehrausbildung) nimmt sich so unglaublich aus, dass man seine Schilderung als Greuelmärchen abtun könnte und würde, wenn sie nicht sowjetoffizielles Quellenmaterial wäre. In sehr vielen Zeitungen und Zeitschriften werden gegenwärtig in der UdSSR die Fortschritte der Wehrerziehung in allen möglichen Sektoren geschildert, darunter auch in den Schulen.

gegenüber der Sache des Kommunismus und des sozialistischen Vaterlandes;

— ständige Bereitschaft zur Verteidigung der grossen Errungenschaften von Sozialismus und Kommunismus;

— grosse Propaganda für die Leninschen Thesen über die Verteidigung der sozialistischen Heimat;

— massenhafte Einschaltung der Schüler in die verschiedenen Wehrtechnik-Sportbranchen;

— Teilnahme am Wettbewerb für die Verleihung der Abzeichen «Bereit zur Verteidigung der Heimat».

Gleichzeitig wurde auch die materiell-technische Basis für den Massen-Wehrsport und für die Sportarbeit in den DOSAAF-Organisationen (die Gesellschaft zur Förderung der Land-, Luft- und Seestreitkräfte; die wichtigste paramilitärische Organisation der UdSSR; Anm.) der Schulen ausgebaut.

Und nützlich für die Schuldisziplin

Die Einführung der elementaren militärischen Ausbildung in den Schulen trug zur Festigung der Disziplin unter den Schülern wesentlich bei.

Die Resultate der geleisteten Arbeit kann man am besten aufgrund der Erfahrungen und Leistungen einzelner Schulen zeigen: Im Schützenklub der Wyborger Mittelschule Nr. 3 gibt es 93 Mitglieder; alle Schüler haben die Leistungsnormen zur Verleihung des Abzeichens «Bereit zur

Verteidigung der Heimat» erfüllt, 47 von ihnen auch die Leistungsnormen für die Verleihung des Abzeichens «Treffsicherer Jungschütze». Von den Mitgliedern des Klubs «Der künftige Soldat» erklärten 25 Schüler der zehnten Klasse, dass sie ihr Studium in Militärhochschulen bzw. in Militärschulen aufnehmen würden. In der Mittelschule von Tosno haben alle Schüler der 9. Klasse die Leistungsnormen für den wehrtechnischen Komplex von «Bereit zur Verteidigung der Heimat» absolviert. In der Mittelschule Nr. 1 von Siwa hat man den Saal des Revolutions- und Militär Ruhmes musterhaft eingerichtet; die Schüler stellten inhaltsreiche Stände auf. Die Märsche an die Stätten des Revolutions- und Militär Ruhmes sind von grosser erzieherischer Bedeutung. In den Schulen (des Leningrader Gebiets allein: Anm.) werden jährlich etwa 3000 ganztägige und mehrtägige Märsche an die Ruhmesstätten von Revolution, Krieg und Arbeit durchgeführt.

Die Unterrichtsabteilung des Gebietes empfahl die Ausnützung der Erfahrungen der Boksitogorsker Mittelschule Nr. 1, in welcher die patriotische Erziehung erfolgreich geleistet wird. Hier lernen 1600 Schüler. Die Schule zählte vor acht Jahren zu den schwächsten im Gebiet; heute hat sie keine Probleme mehr wegen Verletzung der Disziplin und der Schulordnung. Die Schule hat zahlreiche Auszeichnungen und Ehrendiplome bekommen, u. a. z. B. das Diplom «Sieger des Allrussischen Marsches zu den Ruhmesstätten der Revolution, des Krieges und der

Arbeit». Die Schule erkämpfte auch das Diplom des Hauptstabes der «Sarniza». In allen Bezirks- und in vielen Gebietsolympiaden und Wettkämpfen erkämpften die Schüler dieser Schule gute Plätze. Ein Brief des Marschalls K. A. Meretschkow aktivierte die Spurenleserbewegung der Schule.

Die Treffen der Schüler mit der Bevölkerung der umliegenden Dörfer wurden zu einer Tradition. Nach Beendigung eines Schuljahres begibt sich alljährlich eine grosse Gruppe von Schülern auf einen mehrtägigen Agitationsmarsch durch den Landesbezirk. Die Schüler-Agitatoren und die Lehrer erzählen den Dorfbewohnern von der heldenhaften Vergangenheit des Bezirkes. Bei der Zusammenstellung des Arbeitsplans der Schule widmet man der militärpatriotischen Erziehung ein eigenes Kapitel. Letztes Jahr wurden bei 16 Komsomolgruppen und 24 Pioniertruppen insgesamt 30 Gruppen der Roten Spurenleser gegründet mit total 947 Schülern. Die militärpatriotische Arbeit ausserhalb der Schule wird mit dem Lernen verbunden. Ausserdem leisten der Geschichtsunterricht, die Geographiestunden, die Literaturstunden usw. ebenfalls einen grossen Beitrag zum militärpatriotischen Unterricht. Bei der Organisation der militärpatriotischen Arbeit sind den Pädagogenkollektiven und den Pionierleitern auch die Mitarbeiter des Leningrader Fernsehens und Radios behilflich. Für die Schüler werden nämlich ganze Serien von militärpatriotischen Sendungen ausgestrahlt.

Deutschland Archiv

Zeitschrift für Fragen der DDR
und der Deutschlandpolitik

Deutschland Archiv erscheint monatlich im Umfang von 112 Seiten

Preis des Einzelheftes DM 4,80
Jahresabonnement (12 Hefte) DM 50,-, zuzüglich Portokosten

Schüler, Studenten, Wehr- und Ersatzdienstpflichtige erhalten das Jahresabonnement zum Preis von DM 30,- zuzüglich Portokosten.

Kostenloses Probeheft auf Anforderung

Verlag Wissenschaft und Politik
5 Köln 1, Salierring 14-16

informiert mit Dokumentationen
und Berichten über Politik, Wirtschaft,
Wissenschaft und Kultur in der DDR

analysiert die Entwicklung der
verschiedenen Lebensbereiche der DDR
und der innerdeutschen Beziehungen

diskutiert prinzipielle und aktuelle
Probleme der Deutschlandpolitik,
der Ostpolitik und der DDR-Forschung

Problèmes actuels de la liberté

Ueber dieses Thema sprach am 22. Juni in Bern die Philosophin Jeanne Hersch in einem Vortrag, zu dem das Schweizerische Ost-Institut eingeladen hatte.

Es wurde ein sehr konkretes Referat daraus, ohne Ehrfurcht vor politischen Tabus und Kompensationsmechanismen unserer Zeit, die Jeanne Hersch in unbestechlicher Analyse blosslegt. Sie zögert nicht, gegen den Strom zu schwimmen, und weist die Bezeichnung «Mut» dafür zurück, weil das zur Freiheit gehört, die ihr hier ohne persönliches Risiko zusteht.

Jeanne Hersch ist eine Schülerin von Karl Jaspers, dessen Werke sie zum Teil übersetzt hat. Zu ihren eigenen Arbeiten gehört das Buch «Idéologie et réalité». Sie ist Professor für Philosophie an den Universitäten Genf und Neuenburg, ist Mitglied des Unesco-Exekutivrates und macht aktiv bei der Sozialdemokratischen Partei mit.

Der SOI-Verlag wird den Vortrag von Jeanne Hersch in der Reihe «Tatsachen und Meinungen» auf französisch, deutsch, englisch und spanisch herausbringen. ■

Die Eingespernten und die Ausgespernten

(Fortsetzung von Seite 7)

schaft übergegangen, von deren Regungen in dieser Richtung man bis zum explosionsartigen Ausbruch der Streiks nichts vernommen hatte. Nun ist es in der Sowjetunion durchaus schon zu lokalen und spontanen Arbeiteraufständen (zum Beispiel zur Zeit Chruschtschew in Nowotscherkassk) gekommen, die jeweils restlos niedergeschlagen wurden, wobei es den Behörden immer gelang, die Unruhegebiete vollständig zu isolieren und jedes Uebergreifen der Bewegung zu verhindern. Man hat (abgesehen von den Dimensionen des Reiches und den völlig andern Traditionen) keinen Grund zur Annahme, dass irgendein Ausstand zu einem Auslösefaktor à la Gdansk werden könnte.

Dennoch stimmt es nachdenklich, dass in diesen Tagen westliche Korrespondenten von einem Streikaufruf in Moskau berichtet haben. An die tausend vervielfältigte Zettel seien in Briefkästen gesteckt worden, und wenn das zutrifft, so ist in technischer Hinsicht bereits ein Fortschritt auf die Samisdat-Verbreitung festzustellen, die sich notgedrungen mit Schreibmaschinendurchschlägen begnügt. Aufschlussreich ist überdies die Feststellung, dass sich das Flugblatt ausdrücklich auf das Beispiel der polnischen Arbeiter berufen soll. Die Schlussworte des Aufrufs hätten nämlich folgenden Wortlaut:

«Die Völker der westlichen Länder haben ihren hohen Lebensstandard und ihre politische Freiheit durch Kampf erreicht. Die bewährten Mittel eines solchen Kampfes sind Streiks und Demonstrationen. Die polnischen Arbeiter wehrten sich damit 1970 gegen Preiserhöhungen, und Gomulka musste gehen... Die Zeit ist gekommen, dass auch unser Volk dieses Recht in Anspruch nimmt.»

Hier ist daran zu erinnern, dass in einem Land mit zentralistischen Strukturen die Hauptstadt immer besonders empfindlich ist. Ein blosser Streikaufruf in Moskau ist im politischen Sinn gravierender als ein durchgeführter Streik irgendwo in der Provinz. Zum andern ist die hermetische Absperrung von irgendwelchen unliebsamen Ereignissen im Zeitalter der Samisdat-Uebertragung von Meldungen schwieriger geworden. Gewisse Kettenreaktionen gehören heute nicht mehr zu den Undenkbarkeiten, auch wenn die vorhandenen Ordnungsmittel (KGB-Truppen bei allen grösseren Städten) und der behördliche Wille zu ihrem brutalen Einsatz Gewähr dafür zu bieten scheinen, dass der Machtapparat die Kontrolle über die Situation jederzeit behalten oder zum mindesten sofort wieder herstellen kann.

Symptom Litauen

Das hat sich auch im Fall der Unruhen gezeigt, die im Mai in der litauischen Stadt Kaunas stattfanden, nachdem sich dort ein junger Arbeiter demonstrativ selbst verbrannt hatte.

Andererseits aber ergab es sich gleichzeitig, dass die ersten Nachrichten darüber nicht Monate brauchten, um gerüchertweise durchzusickern, wie das beim Aufstand von Nowotscherkassk 1962 der Fall gewesen war, sondern durch dissidente Kreise sofort mit Details in Moskau verbreitet wurden. Und die Behörden konnten die Ereignisse auch nicht verschweigen, sondern mussten sie zugeben, wobei sie höchstens die Motive des Selbstmörders Roman Kalanta («ein psychiatrischer Fall») und die Ausmasse der darauf folgenden Demonstrationen («eine Handvoll Unruhestifter»; von dieser Handvoll wurden immerhin einige Hundert verhaftet) herunterspielen konnten. Gerade in Litauen hatte es übrigens nicht an Indizien für eine akuter werdende Unzufriedenheit gefehlt. Dass Beschwerdeschreiben

(über Behinderung der religiösen Rechte) mehrere tausend Unterschriften aufwiesen, war Ausdruck einer Massenbewegung.

Ueberhaupt können Manifestationen gegen nationale Unterdrückung in verschiedenen nicht-russischen Gebieten vielleicht am leichtesten eine Massenbasis finden. In der Ukraine reissen die Verfahren und Verhaftungen gegen nationalistische Oppositionelle nicht ab. So wird jetzt ein Prozess gegen fünf Männer vorbereitet, denen man vorwirft, sie hätten versucht, das ukrainische Nationalbewusstsein wiederzubeleben. (Was das für ein Verbrechen sein soll, wenn doch der Ukraine wie auch den übrigen Sowjetrepubliken laut Verfassung sogar das Sezessionsrecht zusteht...? Das Verbrechen besteht eben nicht nur in dieser Frage darin, die verfassungsmässigen Rechte auch beanspruchen zu wollen.) Diesen Herbst will die Sowjetunion ihr 50jähriges Bestehen feiern, unter ausgiebiger Betonung des Glücks aller vereinigten Völker, aber sie hat offenbar mit verschiedenen Nationalitäten mehr akute Schwierigkeiten als je in den letzten Jahrzehnten.

*

Die ausgespernten oder eingesperrten Intellektuellen waren stets bereit gewesen, mit der Waffe des Arguments und mit dem Beispiel des persönlichen Opfers gewaltlos für ihre Sache zu kämpfen. Das Regime hat sie als Feinde behandelt, die man vernichtet. Aber mittlerweile zeigen sich die ersten Indizien, dass «von unten her» oppositionelle Strömungen gegen die Oberfläche drücken, die es nicht mehr beim gewaltlosen Bekenntnis bewenden lassen wollen. Die Anzeichen sind keineswegs schlüssig genug für eine Prognose dessen, was daraus werden kann oder auch nicht. Aber es besteht jetzt die Möglichkeit, dass auch in der Sowjetunion das Gesetz des oppositionellen Handelns von den Intellektuellen auf andere Schichten und Gruppen übergehen kann. *cb*

Aus dem SOI

Am 30. Juni wird die erste Ausstellung unserer Buchhandlung und Galerie SOI zu Ende gehen: Werke von 19 russischen Künstlern, die in der Sowjetunion nicht ausgestellt werden dürfen. Mit der Vernissage am 25. Mai haben wir nicht nur die Galerie eröffnet, sondern auch die Verlegung der Buchhandlung SOI in neue Räumlichkeiten gefeiert. Wir durften 150 Gäste zu diesem Anlass begrüssen, der mit einer Lesung des jungen Schweizer Schriftstellers und «Kneuss»-Autors Beat Brechbühl verbunden war. Gefreut hat uns auch das öffentliche Echo. Die nachfolgenden Presseauschnitte zeigen es und geben gleichzeitig Auskunft über einen neuen Aspekt der SOI-Tätigkeit.

«Der Bund»

... Das SOI in Bern ist um eine Attraktion reicher... Man ist ab und zu wirklich erstaunt, weshalb diese Bilder (in der UdSSR) nicht ausgestellt werden dürfen, ... es gibt da erstklassige Handwerker, hervorragende Zeichner, einen sehr guten Radierer.

«Berner Tagblatt»

... Die sowjetischen Kunstakademien schulen Maler, Graphiker und Dekorateur, die in ihrem Beruf arbeiten, ihre wichtigsten Werke aber nicht ausstellen dürfen, weil sie nach

staatlichen Stilbegriffen als destruktiv gelten — die Parallele zu Hitlerdeutschland ist verblüffend...

«Berner Tagwacht»

... Auf prunkvolle Ausstattung wurde zu Recht verzichtet, Büchergestelle und Teppiche dafür von Hand eingerichtet... Oberstes Prinzip für Buchhandlung und Galerie ist Information. Nicht oberflächlich, sondern indem man «das Vergrösserungsglas auf gewisse Ausschnitte legt». Mit Beat Brechbühl und «19 russische Künstler heute» ist ein vielversprechender Anfang gemacht.

«Tages-Nachrichten», Münsingen

... Dem Ost-Institut ist es gelungen, eine der wenigen Sammlungen dieser russischen Untergrundkunst leihweise überlassen zu bekommen... Eindrucksvolle Arbeiten... bezeugen den Drang schöpferischer Persönlichkeit des heutigen Russland nach einer Erweiterung des geistigen Freiheitsraumes. Es ist ein Drang, der die Künstler zwangsweise in Konflikt mit dem Staat bringt, der es sich herausnimmt, der Wahrheit ideologisch begründete Grenzen zu setzen. Als Dokumente einer zur «Unkunst» erklärten spontanen Kultur sind die... Werke auch für den «Westler» aufschlussreich.